



Nachhaltigkeit fördern

Wie durch moderne Technik Personal erhalten und Qualität gewährleistet wird

Von Bianca Wälde

Für erfolgreiches Wirtschaften im Pflegebereich ist neben verlässlich ausgezeichneter Pflegequalität unverzichtbar: aus den vorhandenen Ressourcen den größtmöglichen Ertrag zu ziehen und damit langfristige Unternehmensplanung zu ermöglichen. Wie diese Anforderungen erfüllt werden können, damit beschäftigt sich seit Jahrzehnten auch die Elisabethenstiftung Lauingen und setzt hierbei an der wichtigsten Ressource in der Pflege an: dem direkten Erbringer der Dienstleistung, der Pflegekraft. Ein Lösungsansatz: Deckenliftersysteme zur Minimierung der physischen Belastungen, die auf den Körper tagtäglich einwirken.

Die Elisabethenstiftung im schwäbischen Lauingen stellt sich den Herausforderungen einer modernen Pflegeeinrichtung: effizient zu wirtschaften und hierbei die Kompetenzen und Erfahrungen der Mitarbeiter so lange wie möglich zu nutzen. Im Sinne eines ambitionierten Dienstleistungsunternehmens ist die Zielsetzung der Einrichtung, bewohnerorientiert zu arbeiten und ihren Kunden den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu gestalten. Hierzu sind neben geeigneten räumlichen Voraussetzungen vor allem gut ausgebildetes Personal und Unterstützung durch moderne Technik notwendig.

Die Belastungen durch das Heben und Tragen von Patienten stellen in der Pflege die Hauptursache von Rückenbeschwerden, vor allem im unteren Rückenbereich, und damit auch von krankheitsbedingten Arbeitsausfällen dar. Durch die physischen Beanspruchungen in der Pflege kommt die Balance der Pflegekraft zwischen den Anforderungen, die der Arbeitsplatz mit sich bringt, und den Ressourcen, über die sie zur Bewältigung der Arbeit verfügt, ins Wanken. Die Folge sind eine verminderte physische aber auch psychische Leistungsfähigkeit, körperliche Beschwerden verbunden mit krankheitsbedingten Abwesenheiten bis hin zur Unfähigkeit, den erlernten Beruf auszuüben.

In Zeiten des Fachkräftemangels und des demografischen Wandels sieht sich auch die Elisabethenstiftung mit der Frage konfrontiert, wie den Arbeitnehmern ein attraktiver Arbeitsplatz geboten und ein frühzeitiges Ausscheiden aus dem Beruf vermieden werden kann. Um dies zu gewährleisten, setzt die Elisabethenstiftung seit Jahren auf den Einsatz moderner Liftertechnologie von Guldmann.

Die „Folgen“ sind statistisch gut erfasst. Die möglichen Auswirkungen auf den Krankenstand der Mitarbeiter wurden im Rahmen einer Studie der AOK Bayern in der Elisabethenstiftung von 2001 bis 2008 statistisch erhoben und durch ein Arbeitsunfähigkeitsprofil in 2012 ergänzt.

Hierbei wurde deutlich, dass sich die Arbeitsunfähigkeitstage der Arbeitnehmer von 2001 mit 2.083 Ausfalltagen je 100 Mitarbeiter auf 2008 mit 1.190 Ausfalltagen fast halbiert haben. Unter den Mitarbeitern in der Elisabethenstiftung gibt es einen überdurchschnittlich hohen Anteil an Beschäftigten ab 50 Jahren, was Rückschlüsse auf eine sehr geringe Fluktuation ziehen lässt. Ebenso liegt der Krankenstand mit 4,9% der Beschäftigungstage deutlich unter dem bundesweiten Durchschnitt

von 6,5%. Während sich in Deutschland 62% der in der Branche Beschäftigten mindestens einmal im Jahr arbeitsunfähig gemeldet haben, waren es in der Elisabethenstiftung nur 55%. Je 100 Versichertenjahre sind in der Elisabethenstiftung 586 Arbeitsunfähigkeitstage weniger zu verzeichnen als im branchenspezifischen Durchschnitt auf Bundesebene. Analog hierzu liegen in der Elisabethenstiftung auf 100 Versichertenjahre mit 107 Arbeitsunfähigkeitsfällen ca. ein Drittel weniger Arbeitsunfähigkeitsfälle gegenüber 166 im deutschlandweiten Durchschnitt der Branche vor. Dennoch gehen mit 22% die meisten Arbeitsunfähigkeitsfälle auch in der Elisabethenstiftung auf Krankheiten des Muskel-Skelettsystems zurück. Im Bewusstsein dieses Risikos setzt die Elisabethenstiftung seit 2001 auf den Einsatz von Guldmann Deckenliftersystemen und kombiniert diese mit kinästhetischen Schulungen und Niederflurbetten. Wie die Statistik zeigt, konnten krankheitsbedingte Ausfälle seitdem signifikant reduziert werden.

Für die Mitarbeiter wird es durch diese technischen Hilfsmittel am Arbeitsplatz möglich, die körperliche Belastung deutlich zu verringern und somit den Beruf auch mit steigenden Lebensjahren weiterhin ausüben zu können.

Der Arbeitgeber kann auf der anderen Seite die Kompetenzen und Erfahrungen des einzelnen Beschäftigten optimal ausschöpfen und das Wissen erfahrener Kräfte kann an den Mitarbeitern weitergegeben werden. Durch reduzierte Ausfallzeiten werden Kosten gesenkt und die Ersparnisse können für die Investition in Technologie und Ausbildung nach modernen pflegewissenschaftlichen Gesichtspunkten genutzt werden.

Ebenso darf die Kundenorientierung im Rahmen eines erfolgreichen Managements nicht außer Acht gelassen werden. Durch die Verwendung von Deckenliftersystemen erhält der

Bewohner eine Steigerung der Lebensqualität: Durch den vereinfachten Transport, der von einer einzelnen Person durchgeführt werden kann, wird es ihm ermöglicht, vermehrt im Sinne des Normalitätsprinzips das Bett zu verlassen. Dies begünstigt die Teilnahme am Gemeinschaftsleben in der Gruppe sowie die erleichterte Körperpflege durch den schonenden Transport in andere Hilfsmittel wie Roll-/Duschstuhl. Durch die häufigeren Positionswechsel wird ebenfalls der erfolgreichen Pneumonie- und Dekubitusprophylaxe Rechnung getragen.

Aber auch der Effekt im Rahmen einer durchdachten Marketingstrategie ist bedeutsam: Das durch einen stabilen Personalstab angenehme Organisationsklima und moderne Arbeitsweisen sorgen für eine positive Außenwirkung gegenüber potenziellen Mitarbeitern, aber auch gegenüber Neukunden.

Die Zielsetzung geht also in drei Richtungen: zum einen für den Arbeitgeber Krankheitsausfälle gering zu halten und damit Kosten zu sparen. Zum anderen Pflegenden so umfangreich wie möglich zu entlasten. Und drittens soll auch dem bettlägerigen Bewohner ein Höchstmaß an Mobilität bei gleichzeitiger Sicherheit im Transport gewährleistet werden.

Quellen:

Gesundheitsmanagement OEG (Hrsg.): Erhebung zur Verwendung von Hebe- und Tragehilfen in österreichischen Krankenanstalten. Wien. 2007

Guldmann GmbH: Personal entlasten. Nach AOK-Studie verhüllt Technik zu geringerem Krankenstand. In: GIT Verlag (Hrsg.): medAmbiente care. Sonderdruck. 11.-13. Jahrg. 4-5/2008. 2-6/2009. 1/2010, S. 4f

Schieron, M.: Transferhilfen sinnvoll einsetzen. In: Die Schwester Der Pfleger. 52. Jahrg. 8/2013, S. 799-802

WIdO Wissenschaftliches Institut der AOK (Hrsg.): AU-Profil 2012 „Langversion“. Arbeitsunfähigkeitsprofil für Elisabethenstiftung. Berlin. 2013